

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Helm monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 87.

Sonnabend den 20. Juli 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der Verlag der „Kamener Zeitung“ hat eine freiwillige, kostenlose

Unfall-Unterstützung

eingesetzt, aus der den Hinterbliebenen verunglückter Abonnenten eine Unterstützung von

300 Mark

gewährt werden kann. Die Grundsätze nach denen sich der Verlag bei dem Zuerkennen der Unterstützung richtet, sind durch die Kamener Zeitung veröffentlicht und können auch jederzeit in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Der gesamte Steuerertrag in den deutschen Bundesstaaten

Wie wir in der „Wf. Stg.“ lesen, in der amtlichen Finanzstatistik nach den Voranschlägen für 1906 auf 677,6 Millionen M. berechnet gegen 647,5 Millionen im Jahre 1905, 632,2 im Jahre 1904, 610,6 im Jahre 1903, 599,4 im Jahre 1902 und 574,4 im Jahre 1901. Die Zunahme war also im letzten Jahre mit 30,1 Millionen Mark erheblich höher als in einem der Vorjahre. Auf die direkten Steuern entfallen 495,9 Millionen Mark gegen 470,6 im Jahre 1905, auf die Aufwandssteuern 80,5 (ebensoviel wie im Jahre 1905), auf die Verkehrssteuern 101,2 (96,4) Millionen Mark. Der Anteil der direkten Steuern an den Gesamtsteuern ist gegenüber dem Vorjahre von 72,7 auf 73,2 Proz. gestiegen, der der Aufwandssteuern, der im Jahre 1901 noch 14,1 Proz. betragen hatte, ist weiter, von 12,4 auf 11,9 Proz. zurückgegangen, der der Verkehrssteuern beträgt, wie im Vorjahre 14,9 Proz. Unter den direkten Steuern steht die allgemeine Einkommensteuer mit 335,7 (1905 317,3) Millionen Mark oder 49,6 (1905 49,0) Proz. aller Steuern obenan; dann folgen die Ergänzungsteuer mit 47,2 (44,3) Millionen Mark oder 7,0 (6,8) Proz., die Grundsteuer mit 42,4 (41,9) Millionen Mark oder 6,3 (6,4) Proz., die Gewerbesteuer mit 20,4 (19,3) Millionen Mark oder 3,0 Proz., die Kapitalertragsteuer mit 15,0 (14,1) Millionen Mark oder 2,2 Proz. und die Gebäudesteuer mit 11,1 (10,6) Millionen Mark oder 1,6 Proz. Unter den Aufwandssteuern steht obenan die Biersteuer, die aber einen Rückgang zeigt; sie bringt nur 91,9 Millionen Mark oder 9,1 Proz. aller Steuern, gegen 64,5 Millionen Mark oder 10,8 Proz. im Jahre 1902. Dann folgen die Schlachtsteuer mit 6,8 (1905 6,6) Proz., die Weinksteuer mit 6,1 (6,1) und die Hundesteuer mit 3,7 (3,6) Millionen Mark. Von den Verkehrssteuern heisst die Stempelsteuer 53,2 (1905 49,9) Millionen Mark oder 7,8 (7,7) Proz., die Erbschaftsteuer und Schenkungssteuer 30,4 (29,7) Proz. und die Umsatzsteuer 17,8 (16,9) Proz. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen im Reiche 11,17 (1905 11,49) Mark Steuern, darunter 8,18 (8,35) direkte und 2,99 (3,14) Mark indirekte Steuern. Die Einkommensteuer allein bringt auf den Kopf der Bevölkerung 5,54 (1905 5,63) Mark. Zählt man zu den Steuern der Bundesstaaten die des Reiches einschließlich der Zölle hinzu (insgesamt 1982,0 Millionen Mark gegen 1731,4 im Jahre 1905), so kommt auf den Kopf der Bevölkerung eine Steuer- und Zolllast von 31,05 Mark gegen 30,72 im Jahre 1905, 29,78 im Jahre 1904 und 29,36 im Jahre 1903. Die Steigerung ist also offensichtlich.

Zur Haager Friedenskonferenz.

Über die Aussichten der zweiten Friedenskonferenz äußerte sich der englische Premierminister Sir Campbell-Bannerman Mittwoch nachmittag gegenüber einer Versammlung der britischen Gruppe der Interparlamentarischen Vereinigung, die ihm die kürzlich von dieser Gruppe angenommene Resolution zur Haager Friedenskonferenz mitteilte. Bannerman erklärte, was den scheinbaren Mangel an Fortschritten auf der Konferenz anbelange, so müsse man daran denken, daß die Gegenwart von Verehrern so vieler Staaten, obwohl sie an und für sich nützlich sei, doch die erreichten Fortschritte hemme. Es wäre zu bedauern, daß die Frage der Einschränkung der Rüstungen keinen hervorragenden Platz in den Beratungen einnehmen würde. Aber Schwierigkeiten, die mehr in Umständen als in dem Gegenstand selbst lägen, ständen im Wege, und so wäre es möglich, daß das Ausharren, was bei dieser Gelegenheit getan werden könnte, wäre, frühere Resolutionen von neuem zu bestätigen. Er, Bannerman, dachte, daß die britischen Delegierten an den Arbeiten der Konferenz lebhaften Anteil genommen hätten und zwar in der rechten Richtung, und daß sie durch das Vertrauen des Landes verdienen. Bannerman schloß seine Rede mit der Erklärung, daß es selbstverständlich einer einzelnen Delegation unmöglich sei, ihre Ansichten auf der Konferenz zur Geltung zu bringen, und daß die Delegierten, um praktische Resultate zu erzielen, sich dazu verstehen müßten, sich den Ansichten der Konferenz anzupassen, wenn sie nicht eine Politik verfolgten, die in Übereinstimmung mit der anderer Nationen stände, so könnten

sie leicht den Erfolg gefährden in Materien, in denen vermutlich eine Einigung zu erzielen sei. Grey, der gleichfalls anwesend war, führte aus, daß die Regierung der Ansicht ist, daß alles, was nur im Bereiche der Möglichkeit liege, getan werden sollte, um die öffentliche Meinung für die Fragen der Abrüstung und der Verminderung der Kriegsgefahren reif zu machen und diesen Fragen Eingang zu verschaffen, und ihnen einen Weg zu bahnen für eine günstige Aufnahme dieser Frage auf zukünftigen Konferenzen. Wenn die Konferenz eine ständige Einrichtung werden sollte, so sei es von Bedeutung, daß ihre Verhandlungen in Harmonie verlaufen. Er hoffe, daß die Frage der Schaffung und Vervollkommen eines Verfahrens zur Regelung ähnlicher Zwischenfälle, wie es der bei der Doggerbank gewesen sei, ein gut Teil gefördert werden würde. Redner fügte hinzu, wenn der Fortschritt auf der Konferenz bisher nicht so schnell gewesen sei oder nicht so deutlich zutage tretend, wie man gehofft hätte, so glaube er doch, daß im weiteren Verlauf der Konferenz ihre Arbeit mit größerer Schnelligkeit erledigt werden würde. — Das klingt nicht gerade sehr optimistisch!

In der Unterkommission, die unter dem Vorsitz des französischen Delegierten Dougeois die Schiedsgerichtsfrage bearbeitet, hielt Donnerstag morgen der argentinische Delegierte Drago eine längere Rede, in der er seine Auffassung entwickelte und den amerikanischen Vorschlag bekämpfte. Spanien, Nicaragua und Columbien unterstützten die Ausführungen Dragos, während der argentinische Delegierte Choate die Ausdehnung des Schiedsgerichtsprinzips befürwortete. Der englische Delegierte Fry erklärte, daß die großbritannische Delegation den amerikanischen Vorschlag unerschütterlich in gleicher Weise gerechtfertigt werde. — Sonnabend wird eine Plenarsitzung der Konferenz stattfinden.

Die Unterkommission für Beschießung erörterte Donnerstag nachmittag verschiedene Anträge von Amerika, Spanien, Italien, Holland und Rußland, die zu einem einzigen Ganzen verschmolzen waren. Es wurden alle Artikel des gemeinsamen Antrages mit geringen Änderungen angenommen. Man hat sich hiermit dahin ausgeprochen, daß es verboten ist, nicht verteidigte Hofenplätze, Städte, Dörfer, Wohnhäuser oder Gebäude zu beschießen. Ein Vorbehalt wurde nur gemacht mit Bezug auf den Ausdruck „des Verteidigers“, den man näher bestimmen möchte.

Zur Lage in Russland.

Ein kaiserlicher Ukas vom Mittwoch ordnet die Verlängerung des Zustandes des verstärkten Schutzes für Petersburg vom 21. Juli für weitere sechs Monate an.

Nach Beendigung der Voruntersuchung durch den Untersuchungsrichter ist am Mittwoch wegen des vom Deputierten der ersten Reichsduma am 23. Juli 1906 in Wiborg verfaßten Antrages an das Volk beim Appellhof in Petersburg Klage erhoben worden. Nach der Anklageschrift werden 169 Abgeordnete unter der Anschuldigung, ein Staatsverbrechen begangen zu haben, gefänglich verfolgt.

Durch einen Beschluß des Ministerrates, der vom Kaiser genehmigt wurde, werden die Studenten höherer Lehranstalten ermächtigt, Organisationen mit solchen Zielen zu bilden, die den bestehenden Gesetzen nicht widersprechen. Die Statuten müssen durch die Verwaltungsbehörden der Anstalten genehmigt sein, widrigenfalls die Organisationen als ungesetzlich zu betrachten sind. Öffentliche Versammlungen in den Universitäten dürfen nur stattfinden, wenn sie einen wissenschaftlichen Charakter tragen. Die Polizei hat das Recht, Vertreter zu schicken, um sich über den Charakter der Versammlung zu informieren und ist ermächtigt, Maßnahmen zu ergreifen, um die Ordnung wiederherzustellen, wenn es zu Unruhen kommen sollte, und gegen die Schuldigen vorzugehen.

Zu Unruhen kam es am Mittwoch in Jemnez (Provinz Minsk). Dort errichteten Polen auf dem öffentlichen Platz in der Nähe der russischen Kirche ein Kreuz ihres Glaubens. Der Chef der örtlichen Verwaltung verordnete die Entfernung des Kreuzes an, die Menge widersetzte sich dem aber und warf die Polizei mit Steinen, so daß diese Feuer geben mußte, wobei ein Mann getötet wurde. Der Polizeikommissar und mehrere Schutzeleute haben Verletzungen erlitten. Das Kreuz ist demoliert worden.

Auf der Wolga wurden in der Nacht vom 17. d. Mts. an Bord des Dampfers „Dubinoff“ auf der Fahrt zwischen Perm und Ohsang von einer 12 Mann starken Räuberbande zwei Soldaten und ein Polizeikommissar getötet, der Kapitän und ein Passagier verwundet; durch eine in die Maschine geworfene Bombe wurde die Maschine unbrauchbar gemacht und das Schiff zum Stehen gebracht. Die Räuber erbrachen darauf den Postraum, entwaffneten den Postbeamten, raubten 35 000 Rubel und suchten dann auf einem Boot das Weite.

Deutschland.

— (Freiherr von Stengel Ehren doktor.) Die staatswissenschaftliche Fakultät der Universität München ernannte den Staatssekretär des Reichsschatzamtes Freiherrn v. Stengel aus Anlaß seines 70. Geburtstages zum Ehren doktor.

— (Regierungsrat Martin.) Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt offiziös: „Wie wir hören, ist gegen den Regierungsrat Martin im kaiserlichen Statistischen Amt das förmliche Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Der Eröffnungsbeschuß gründet sich darauf, daß Herr Martin sich in der Presse über seine dienstlichen Vorgesetzten, insbesondere über den Grafen Posadowsky in einer mit der Amtsdisciplin nicht vereinbaren Weise geäußert, daß er eine von ihm an den

Reichskanzler gerichtete Eingabe, die sich auf einen ihm vor 2 Jahren erteilten Verweis bezog, in der Presse auszugswiese veröffentlicht, daß er ferner eine von seinem direkten Vorgesetzten geforderte Auskunft über die Urheberschaft von Presseangriffen auf den Grafen Posadowsky mit Bemerkungen abgelehnt hat, die gegen die Amtsdisciplin verstoßen. Gleichzeitig ist Regierungsrat Martin vorläufig vom Amte enthoben worden.“

Ausland.

Frankreich.

— Ueber einen neuen Fall von Insubordination im französischen Heere wird nach Privatmeldungen aus Paris folgendes bekannt: In Perpignan gerieten Dienstag abend 50 Soldaten des 24. Kolonialregiments mit Zivilisten in Streit. Einer der letzteren feuerte Revolvergeschosse ab. Darauf eilten die Soldaten wütend in die Kaserne zurück, forderten ihre Kameraden auf, sich gleich ihnen zu bewaffnen, und verließen, nach dem Gendarmen, Unteroffiziere und Wachtposten sich ihnen vergeblich in den Weg gestellt hatten, 3000 Mann stark, mit aufgeflossenen Bajonetten die Kaserne. Die Einwohner flüchteten entsetzt in die Häuser. Die Soldaten schlugen die Fenster des Cafes ein, wohin sich ihre Gegner gerettet hatten. Erst ein starkes Gendarmen- und Polizeiaufgebot konnte die Ruhe wieder herstellen. — Von offiziöser Seite wird natürlich sofort versucht, die Bedeutung dieses Zwischenfalles möglichst abzuschwächen. In der amtlichen Erklärung wird gesagt, daß es sich nur um einen unbedeutenden Zwischenfall in einem übel berücktigten Stadtteile ohne jeden ernststen Hintergrund handle. Immerhin seien Vorkehrungen getroffen, um eine Wiederholung solcher Ereignisse zu verhindern.

Türkei.

— Zwischen türkischen Soldaten und christlichen Einwohnern des Dorfes Doughe (Distrikt Berane) ist es laut von der Grenze nach Cetinje eingetroffenen Berichten aus bisher unbekannter Ursache zu einem Konflikt gekommen, bei dem fünf Christen des Stammes Alowich getötet und mehrere verwundet wurden.

Korea.

— (Die Krise in Korea.) Man hält es in Tokio für wahrscheinlich, daß der Kaiser von Korea zugunsten des Kronprinzen abdanken wird, was den ersten Schritt zu einer Reform in Korea bedeuten würde. Diesem Schritt würde mutmaßlich eine Konvention folgen, durch die unter voller Erhaltung der nationalen Existenz Koreas die souveräne Macht beschränkt würde, so daß die Regierungen nur mit Genehmigung und unter Zustimmung des japanischen Ministerpräsidenten die Regierungsgewalt ausüben dürfen. Demgegenüber besagt jedoch ein Telegramm aus Seoul, der Kaiser sei sehr ärgerlich über die Minister, die ihm geraten haben, in seine Abdankung einzuwilligen. Auf des Kaisers dringendes Verlangen begab sich Marquis Ito heute nachmittag in den Palast. Und nach einer weiteren Meldung aus Seoul soll das gesamte Ministerium sogar demissioniert haben.

Indien.

— (Ueber eine Million Opfer der Pest in Indien.) Im Unterhause erklärte auf Anfrage der Staatssekretär für Indien, daß während der ersten sechs Monate des Jahres 1907 in Pendschab 632 953 Personen und in ganz Indien 1 060 067 Personen an der Pest gestorben seien.

Amerika.

— Die Entsendung der amerikanischen Schlachtkräfte nach dem stillen Ozean soll nach Washingtoner Gerüchten, die das „Berl. Tagebl.“ registriert, aufgegeben sein. Es fehle jedoch jede Bestätigung dieser Angabe. Die Lage sei äußerst sonderbar. Der Marinesekretär Metcalf habe die Vornahme des in Rede stehenden Flottenmanövers angekündigt, den ihm unterstellten Offizieren sei jedoch noch kein Befehl zugegangen, und es seien von ihnen noch keine Vorbereitungen zu der Fahrt getroffen. Man deutet diese Lage der Dinge dahin, daß sich Fraktionen in den offiziellen Kreisen eingestellt haben.

— Ueber den Unglücksfall auf dem amerikanischen Schlachtschiff „Georgia“, der sich beim Scheibenschießen in der Cape Cod Bay ereignete, ist noch zu berichten, daß sich unter den Verwundeten und später Gestorbenen auch der Sohn des Admirals Goodrich befindet. Die Liste der Verwundeten weist auch drei deutsche Namen auf: Samuel L. Rosenberger, Louis Weese und Paul Reich. Ueber die Ursache des Unfalles ist noch kein offizieller Bericht eingegangen. Im Marine-Departement in Washington hat das Unglück große Beunruhigung hervorgerufen, da man durch die Explosion an die Katastrophen auf den Schlachtschiffen „Missouri“ und „Pearl Harbor“ erinnert worden ist. — Der Staatssekretär im Reichsmarineamt v. Tirpitz hat dem amerikanischen Marinestaatssekretär Metcalf anlässlich des Unglücks auf der „Georgia“ die kameradschaftliche Teilnahme der deutschen Marine telegraphisch zum Ausdruck gebracht.

von den beöonnlich nur der Kopf gefunden worden ist. Es ist auch noch nicht gelungen, festzustellen, ob die Diebstahls Mit- theilung gehabt hat.

Unter außerordentlichem Andrang des Publikums begann Mitt- noch früh im großen Saal des Karlsruher Landgerichts die Schwurgerichtsverhandlung gegen den 26jährigen amerikanischen Rechtsanwalt Dr. Han, der des Mordes an seiner Schwiegermutter, der Frau G.h. Medizinalrat Dr. Molitor, einer Witwe, angeklagt ist. Unter den Zuhörern befinden sich Damen und Herren aus den ersten Gesellschaftskreisen. Als Vertreter des Justizministeriums ist Staatsanwalt Duffner erschienen. Vorsitzender des Gerichtshofs ist Landgerichtsdirektor Eller; die Anklage vertritt Staatsanwalt Bleicher. Der Angeklagte, Rechtsanwalt Dr. Han, wird durch Dr. Dieck- der als der hervorragendste hiesige Anwalt gilt, verteidigt. Ueber den Raubmord selbst, der am 6. November 1906 in Baden a. Baden auf einer der belebtesten Straßen sich ereignete, hat seiner- zeit die gesamte deutsche und ausländische Presse ausführlich be- richtet. Die geheimnisvolle Geschichte hat nicht nur deshalb so großes Aufsehen erregt, weil die Familie der Ermordeten den ersten Gesellschaftskreisen von Baden und Karlsruhe angehört, sondern weil der Ort des grauenigen Mordes die bekannte Badstadt ist, und weil die Tat selbst auf offener Straße in der Abenddämmerung geschah. Ueber die Vorgeschichte des geheimnisvollen Mordes sei noch folgendes mitgeteilt: Am 6. November vorigen Jahres wurde am Telephon der verwitwen, 62 Jahre alten Frau Geheimrat Molitor in Baden heftig angeläutet. Das antwortgebende Dien- stmädchen wurde von einer männlichen Stimme in amerikanischer Tonfalle gebeten, die Frau Geheimrat aus Telephon zu rufen. Frau Molitor vernahm durch das Telephon die Bitte, auf die Post zu kommen. Trotz vorgerückter Stunde machte sich Frau Molitor in Begleitung ihrer jüngern, unverheirateten Tochter auf den Weg. Kaum hatte sie wenige Minuten die Wanderung begonnen, so wurde sie beim Passieren der Lindenstafel in der Kaiser Wil- helmstraße durch eine tödliche Kugel getroffen, die mitten durchs Herz ging und dieses zerriß. Frau Molitor war sofort eine Leiche

Der Mörder ging nach der Aussage der Tochter nebenan ins Ge-
büsch und verlor sich in die Straße gegen den Bahnhof zu. Der
Verdacht des Mannbansfalls richtete sich gegen den Schwägerjohn,
Rechtsanwalt Dr. Sau, der auf Besuch bei seiner Schwägermutter
weilte und plötzlich abgereist war. Dieser Verdacht wurde durch
die Aussagen des Dienstmädchens bestätigt, die in der Stimme des
Herrn, mit dem sie telephonisch gesprochen hatte, Herrn Sau er-
kannt hatte. Es gelang der Staatsanwaltschaft, Sau gleich am
andern Tag in einem Hotel in London zu verhaften, von wo er
in Untersuchungshaft nach Karlsruhe gebracht wurde. Sau bestrittet
jegliche Schuld, kann aber nicht in Abrede stellen, daß er am Tag
des Abends in Baden war und daß er einen falschen Bart ge-
kauft und getragen hat. Auf dem Bahnhof in Karlsruhe hat
ein Mitreisender den Mann mit dem falschen Bart erkannt und
einen Schutzmann zur Festnahme aufgefordert, was dieser aber ab-
lehnte. Zu Ungunsten Sau's spricht der weitere Umstand, daß Sau
nach seiner plötzlichen Abreise von Baden, und zwar von Frank-
furt aus, seine Frau telegraphisch ersuchte, seine Adresse nicht zu
verändern. Die Frau selbst kann nicht als Beugin vorzuladen wer-
den, weil sie sich vor kurzem aus Gram über das Vorkommnis im
Häufigen See ertränkt hat. Während die öffentliche Meinung in
Karlsruhe und Baden sich gegen Sau ausspricht, wird ihm von
seinen amerikanischen Kollegen das beste Zeugnis aus-
gestellt. Sau selbst, der zwar in Deutschland das Abiturium ge-
macht und hier auf zwei Universitäten studiert hat, ging mit seiner
damaligen Braut nach Amerika, um dort nach einem Studium von
sechs Semestern an der George Washington-Universität in Washington
eine Professur für römisches Recht zu übernehmen. — Die Zahl
der vorgeladenen Zeugen beträgt 150.

Mehrere hundert Personen, die keinen Zutritt fanden, um-
lagern das Gerichtsgebäude. Die aufgerufenen Zeugen sind sämt-
lich erschienen, darunter die Tochter, Verwandte und das Dienst-
mädchen der Ermordeten, ferner Postdirektor Gräfe aus Baden-
Baden, ein Freund aus Frankfurt, bei dem Sau einen falschen Bart
und eine Perücke gekauft, ein Büchsenmacher, bei dem er seinen
Revolver gekauft hatte, und ein Frankfurter Kellner, der Tele-
gramme Sau's besorgt hat; der Vater des Angeklagten war wegen
eines Schlaganfalls am Reisen verhindert. Sämtliche Zeugen, auch
die Familienangehörigen Molitors, erklärten sich zur Aussage bereit.
Außer dem Oberstaatsanwalt Duffner hört auch der Justizminister
Frhr. v. Dufz zu. Der Vormittag wurde ausgefüllt durch die Ver-
nehmung Sau's, der in eingehender Weise über seinen bisherigen
Lebensgang berichtet, seine vor dem Untersuchungsrichter gemach-
ten Erklärungen wiederholt, die Täterschaft dagegen entschieden be-
streitet. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er den falschen
Bart und den Revolver gekauft habe und warum er plötzlich ab-
gereist sei, verweigert Sau die Auskunft. Die Unterstellung der
Geisteskrankheit lehnt Sau ab unter der Versicherung, er sei nur
hochgradig nervös. Nachmittags um 5 Uhr folgte die Vernehmung
der Zeugen.

In der Mittwoch-Nachmittags-Sitzung wurde mit der Zeugen-
vernehmung begonnen, die aber bis jetzt keine weiteren neuen Tat-
sachen zutage förderte. Eine Reihe von Gepäckträgern und Bahn-
beamten von Karlsruhe und Baden sagten aus, es sei ihnen ein Rei-
sender mit falschem und schlecht angelegtem Bart aufgefallen. Ein
Schutzmann, der auf den verdächtigen Reisenden aufmerksam gemacht
worden war, erklärte, es hätte für ihn kein hinreichender Grund
vorgelegen, den Mann zu verhaften. Das größte Interesse be-
anspruchten die Aussagen von Fräulein Molitor, der 26jährigen To-
chter der Ermordeten, die ihre Mutter auf dem letzten Wege zur
Welt begleitet hatte. Mit aller Entschiedenheit bestritt sie das Vor-
handensein eines mehr als freundschaftlichen oder verwandtschaftlichen
Verhältnisses zu ihrem Schwager Sau, den ihre Familie bisher stets
als einen außerordentlich guten und begabten Mann gekannt hätte.
Ein Verdacht, daß ihr eigener Schwager der Mörder sein könne, sei
in ihr niemals aufgekommen. Die Aussagen der Tochter wurden durch
einen Hausfreund der Familie Molitor, den Bezirksarzt von Baden
Geh. Medizinalrat Dr. Neumann, bestätigt. — In der Donnerstag-
Vormittags-Sitzung kamen die Entlassungszeugen Sau's zu Wort, ins-
besondere die Schwester der Stiefmutter Sau's, eine frühere Dame
im Hause Sau's, ein Berliner Advokat, der in Konstantinopel häufig
mit Sau zusammenkam, und andere. Uebereinstimmend stellten sie
Sau ein günstiges Zeugnis aus und erklärten ihn der Mordtat für
unfähig. Zu Ungunsten Sau's spricht die Tatsache, daß er im letz-
ten Jahre seiner Frau einen hohen türkischen Orden im Auf-
trage des Sultans geschenkt hat. Nach der Mitteilung des deutschen
Botchafters in Konstantinopel ist aber seit langer Zeit dieser hohe
Orden gar nicht verliehen worden. Der Sultan habe überhaupt an
Sau keinen Orden verliehen, noch weniger an seine Frau. Sau bleibt
dabei, daß ihm der Orden von einem Großvezir überreicht worden sei. Ihn
zu nennen lehnt Sau ab. In den nächsten Verhandlungen wird
das Zeugenverhör fortgesetzt. Sau selbst, der außerordentlich leicht
auszieht, erweckt den Eindruck eines bescheidenen und höflichen Mannes.

Aus aller Welt.

— Das Kriegsgericht der 30. Division in Straß-
burg verurteilte den Unteroffizier Zinslerlin von der
8. Komp. des Inf.-Reg. 97 zu Saarburg wegen acht
schwerer Einbrüche und einfacher Diebstähle zu 3
Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

— Aus Nahrungssorgen. In Kleefeld bei Ham-
burg sind der Privatier Ranzow und seine zwei Töchter
im Alter von 40 und 30 Jahren gestern tot auf-
gefunden worden. Sie hatten sich wegen Nahrungs-
sorgen vergiftet.

— Nach dem Genuß frischer Pellkartoffeln verstarb
der Tischlermeister Jonas in Greifswald.

— Rettung aus Seenot. Die Rettungsstation Zie-
genort telegraphierte, daß am 18. Juli durch das Ret-
tungsboot der Station von einem im Stettiner Haff
gefrachteten Kahn des Schiffers Stein, der mit Woh-
len von Swinemünde nach Stettin bestimmt war, 2
Personen gerettet worden sind.

— Ein schwerer Unfall hat sich in Chemnitz zu-
getragen. Auf dem Hofe der Hauptfeuerwache hielt die
Berufsfeuerwehr Übungen ab. Plötzlich brach, wie
die „Chemnitz. N. Nachr.“ melden, der oberste Teil einer
Magirus-Drehleiter, auf welcher sich eine Anzahl Feuer-
wehrlente befanden, und stürzte mit drei Feuerwehr-
leuten in die Tiefe. Einer der Verunglückten war so-
fort tot, ein anderer erlitt einen Schädelbruch und
ist lebensgefährlich verletzt. Der dritte scheint mit einer
leichten Beinverletzung davongekommen zu sein.

— Auf der New Yorker Hochbahn hat ein schwe-
rer Zusammenstoß stattgefunden. Dem „N. Y.“ wird
darüber gemeldet: Bei der 106. Straße fuhr ein Zug
in einen anderen hinein, der von einer Bande wilden
mit Messern um die Plätze kämpfender Itali-
ener angefüllt war. Vier der Italiener waren in das
Abteil des Zugführers geschleudert worden, so daß die-
ser alle Kontrolle über den Zug verlor. Die Wagen

wurden bei dem Zusammenstoß über das erhöhte Ge-
leise gedrängt, und die Passagiere, welche jeden Augen-
blick den Hinabsturz auf die Straße erwarteten, kämpf-
ten in wilder Panik um den Ausgang der Wagen.
Männer warfen Frauen und Kinder rücksichtslos zu Bo-
den. Die stromleitende Schiene setzte die Zugtrümmer
in Brand, wodurch das Grausige der Szene noch er-
höht wurde. Gegen 50 Verletzte wurden nach dem
Hospital geschafft, viele liegen im Sterben. Der
Zugführer wurde verhaftet, obwohl er infolge des Kam-
pfes schuldlos sein soll.

— Ein großer Juwelendiebstahl wird aus England
gemeldet: In Queenherry House, Lord Wolvertons Resi-
denz in Newmarket, wurden mehrere Familienjuwe-
len im Werte von mehreren tausend Pfund Sterling
gestohlen.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Kompagnie [Wolff's Bureau]. P. Sieck's
Telegraphisches Bureau; E. Privatmeldungen.)

W. Hamburg, 19. Juli. Durch die Explosion einer
umgefallenen Lampe entstand in der Deichstraße 40 ein
gewaltiger Speicherbrand, der schnell an Ausdehnung
gewann. Da die Speicher Polsterlager der Firma Wert-
heim und Stern enthielten, wurden eine Anzahl Feuer-
wehrlente durch den Rauch betäubt. Der Brand dauert
fort. Der entstandene Schaden wird mehrere 100 000 M.
betragen.

H. Oldenburg, 19. Juli. In Hohenkirchen wurde der
Stationsbeamte Hinrichs von einem Schnellzuge
zermalmt.

H. Palermo, 19. Juli. Zwischen einer großen Volks-
menge, die für Rasi demonstrierte, und Gendarmen kam
es gestern erneut zu Zusammenstößen. 2 Personen wur-
den getötet und viele verwundet. Einzelheiten fehlen noch.

H. Petersburg, 19. Juli. In Hofreisen wird bestä-
tigt, daß am Programm der Anfang Dezember in den
Danziger Gewässern stattfindenden Zusammenkunft des
Zaren mit dem Deutschen Kaiser z. Zt. gearbei-
tet wird. Hofminister, Marineminister und ein großes
Gefolge werden den Zaren begleiten.

H. Belgrad, 19. Juli. Nachrichten aus Monastir be-
sagen, in der Umgegend der Stadt Prilep kam es zu
blutigen Zusammenstößen zwischen serbischen und bul-
garischen Banden. Auf beiden Seiten gab es Tote und
Verwundete. Die Bulgaren zogen sich unter Zurücklassung
von 11 Toten zurück, die der Führer der Serben be-
erdigen ließ.

— Der Kaiser von Korea hat sich entschlossen, ab-
zudanken. Nach Meldungen aus Seoul hat er Freitag
früh 1 Uhr eine Besprechung mit älteren Staatsmän-
nern, während die Minister in einem Nebengemach war-
teten. Nach zweistündiger Besprechung gab der Kai-
ser schließlich nach und entschloß sich abzuhan-
deln. In der Umgebung des Palastes, wo sich 2000
Personen angesammelt haben, herrscht große Unruhe. In
einem anderen Stadtteile griff der Pöbel die Geschäfts-
räume des Daikyo Kokumin an. Er wurde schließlich zer-
streut, richtete aber großen Schaden an. Fernere Nach-
richten aus Seoul besagen, daß die feierliche Abdan-
kung des Kaisers von Korea am Freitag um 10 Uhr abends
vor sich gehen wird.

Die Unterredung, die Marquis Ito mit dem
Kaiser hatte, dauerte eine Stunde. Es heißt, der Kai-
ser habe Ito gebeten, ihn bei der Erhaltung Ko-
reas in einer für Japan befriedigenden und für den
Kaiserlichen Hof nicht nachteiligen Weise zu unterstüt-
zen. — Vicomte Gahashi ist in Seoul eingetroffen. — Die
älteren Staatsmänner haben an Marquis Ito ein
Schreiben gerichtet, in dem sie den Japanern ihre Un-
terstützung zusagen, wenn sie den Kaiser gut be-
handeln würden; anderenfalls würde jedoch die ganze
Nation als Märtyrer sterben.

In einem Freitag nachmittag erschienenen Erlass
hat denn auch der Kaiser seine Abdankung
gegeben. Er gibt in dem Erlass seinem Bedauern da-
rüber Ausdruck, daß während seiner 44jährigen Regie-
rungszeit nationale Unglücksfälle rasch einander gefolgt
seien. Das Unglück des Volkes sei jetzt so groß gewor-
den, daß er es an der Zeit erachte, die Krone gemäß
dem Brauche der Vorfahren dem Kronprinzen zu
übertragen.

Standesamt Peltum.

Vom 1. bis 15. Juli 1907.

Vermählte: Vergm. M. Bartkowiak u. Agnes Behrznick,
Münthe. Bureauhelfer L. Fiedermann u. Henriette Korte, Peltum.
Vergm. D. Wilmes u. Dina Gertrud Grote, Lerche. Vergm. J.
Demenis u. Sophia Tufchen, Wiescherhöfen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Vergm. A. Peters.
Wiescherhöfen. Lehrhauer W. Affelt, Münthe. Maschinist F. Krä-
feld, Wiescherhöfen. Lehrhauer B. Bauch, Münthe. Vergm. S. Schir-
mann, Overberge. Barbier W. Schürmann, Münthe. Vergm. M.
Böhm, Münthe. — Eine Tochter den Nachbenannten: Weiden-
felder W. Dath, Herringen. Vergm. G. Janczik, Peltum. Vergm.
S. Herzig, Overberge. Vergm. W. Fechner, Herringen. Vergm. A.
Naab, Wiescherhöfen. Vergm. K. Schäfer, Wiescherhöfen. Vergm. A.
Schmidt, Münthe. Lehrhauer S. Kuff, Münthe. Monteur W. Roh-
bach, Herringen. Steiger A. Probst, Münthe.

Gestorben: F. Stork, Lerche, 5 J. F. Vinthoff, Wiescher-
höfen, 1 J. Ehefrau Annelie Michaelis geb. Junghaus, Münthe,
35 J. Köster W. Meininghaus, Overberge, 80 J. K. Brackmann,
Münthe, 6 J. 12 T. Rentner F. Büscher, Lerche, 76 J. K. Wal-
kowiak, Peltum, 4 J. 14 T. E. Schmidt, Münthe, 1 J.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde. Verantwortl. Red. Fr. Meyer, Kamen.

C. Müller, Kamen.

Grosses Lager in

FAHRRÄDERN.

Nur erstklassige Fabrikate unter Garantie.
- - Sämtliche Zubehörsartikel billigst. - -

Spezialität:
Acetylen-Laternen.
Calcium-Carbid. 1884

Reizende Neuheiten

in

Mokkatassen

empfiehlt

J. Brommbach.

Frucht-Verkauf

Oberaden!
Montag den 22. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr,
werde ich für Frau Witwe Heuer
in Oberaden:
circa 10 Morgen sehr
gut geratene Roggen,
3 Morgen Weizen u.
5 Morgen Hafer
öffentlich meistbietend zum Ver-
kauf aussetzen.
Zusammenkunft in der Wirt-
schaft Heuer.
Heil.
Brüggemann,
842* Auktionator.

Kaufhaus f. Lebensmittel

(Johanna Glaesser)
Befr. 49 Fernruf 114
empfiehlt:
Neue Austral. Äpfel
Italienische Weintrauben
Aprikosen
Kirschen
Stachelbeeren
Johannisbeeren
Himbeeren 850?

Mein in Kamen
gelegenes
Wohnhaus,
bestehend aus
9 Zimmern, Trockenboden, Stal-
lung und Hofraum bin ich wil-
lens gegen kleine Anzahlung zu
verkaufen oder zu vermieten.
Reflektanten wollen sich bis
zum 15. Aug. bei mir melden.
Näheres in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung. 852



Einrahmung

von Bildern und Brautkrän-
zen etc. in guter Ausführung zu
billigen Preisen.
Großes Lager in
Bilder-Leisten und Rahmen, ge-
rahmten und ungerahmten Bildern.
C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58.

Der „Zeitungs-Verlag“

Fachblatt für das gesamte
Zeitungswesen
Eigentum und Verlag des
Vereins Deutscher
Zeitungsverleger..
Hannover.
Leitartikel über prinzipielle
und praktische Fragen des
Zeitungswesens. Aus der
Praxis für die Praxis...
Rechtspflege, Maßregelungen
usw.
Vereinswesen und Versam-
lungen, Gründungen, Verän-
derungen, Personalien usw.
Vermischtes... Sprechsaal
Abwehr von Mißbräuchen,
Papierkorb-Offerten usw. ...
Stellen-Angebote u. -Gesuche
Gewerbl. Anzeigen über Be-
zugsquellen jeder Art...
Nur Postbestellungen! Viertel-
jährlich 2,50 Mk. Anzeigen-
Zeilenpreis 30 Pfg., bei
Stellen-Gesuchen 15 Pfg. ...
Wichtige Lektüre
und Auskunftsstelle
für jeden Fachmann, sei er
Verleger oder Zeitungsbeamter,
Redakteur oder Mitarbeiter...
Probenummern umsonst.

Bitte

kostenfrei Katalog zu
verlangen, ab. zerlegb. Ge-
füßelgänger, taufende
i. Betrieb, best. v. Stein-
bau, Masse und Leggefäß, Brut-
maschine, ab. d. ganze Erde geliefert,
Bruterei all. Rasse, 20 jähr. Fabrikat.
sämtl. bewährt. Zuchtgeräte, Ge-
füßelgängerwerke etc.
54361
Gefüßelgart i. Auerbach Hess.

Ich warne hiermit jeden Ge-
schäftsmann, meiner Frau et-
was zu borgen, da ich für die
etwaigen Schulden nicht aufkom-
men werde.
833
Wilhelm Noetzel.

Löwen-Drogerie



Carl Müller jun.

Kamen.

Fernruf 100.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich unter obiger Firma hier am Platze Weststraße 1, Ecke Nordstraße eine

Drogen-Handlung.

Meine Tätigkeit in nur ersten Häusern der Branche, sowie der erfolgreiche Besuch der Drogisten-Akademie in Braunschweig setzen mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht werden zu können.

Es wird mein Bestreben sein, durch nur erstklassige Waren und prompte Bedienung die geehrten Abnehmer in jeder Weise zufrieden zu stellen. Sämtliche gekauften Sachen werden auf Wunsch frei ins Haus gesandt.

In meinem Laboratorium zur Herstellung und Untersuchung medizinischer und technischer Präparate werden alle Waren auf ihre Beschaffenheit geprüft, sodaß nur tadellose Qualitäten zum Verkauf gelangen.

Indem ich höflich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Kamen, 20. Juli 1907.

Hochachtend

Carl Müller jun.



L. Kosanetzky,
Kamen, Markt.

Stets das Neueste in Hüten,
Mützen u. Schirmen etc.
Reparaturen an Schirmen billig.

Spazierstöcke

Tornister (nur echt Leder)

Hosenträger

Turner- u. Rad-
fahrer-Gürtel

Portemonnaies

Kämme

Kleider- und

Kopfbürsten

Taschenpiegel

Taschenmesser

Mundharmonikas

Leinen- und

Papierwäsche

Schlipse

Glace-Handschuhe
für Herren.

Anfertigung von

Bereinsmützen jed. Art.

Hochfeine gebr. Kaffee's
empfiehlt

J. Brombach.

Städtische Volksbibliothek.

Von Sonntag den 21. d. M. ab wird die
Bibliothek wegen Reparatur während einiger Wochen
geschlossen. Sämtliche Bücher sind bis dahin zurück-
zugeben. 826 Der Ausschuss.



„Friedrich-Wilhelm“

Preussische Lebens- u. Garantie-Versicherungs-Aktiengesellschaft
zu Berlin.

Polizen-Aufgebot!

Die auf den Namen des Heinrich Fickermann
lautende Versicherungspolize Nr. C. O. 447 496 ist
nach Anzeige der Versicherten in Verlust geraten. Dies
wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß, falls ein
Berechtigter sich nicht meldet, nach Ablauf von drei
Monaten die genannte Polize für kraftlos erklärt und an
Stelle derselben eine neue Polize ausgestellt wird.

Berlin, den 12. Juli 1907.

829

Die Direktion.

Vertreter G. Mork, Zahnstraße 25.



Zur Förderung der Ziegenzucht findet am
Sonntag dem 21. Juli, nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Herrn Wilh. Kümper am
Markt eine

Bersammlung

statt, zwecks

Gründung eines Ziegenzuchtvereins,

wozu alle Ziegenbesitzer und Freunde der Ziegenzucht von Kamen
und Umgegend freundlichst eingeladen werden.

Herr Dr. Müller, Direktor an der landwirtschaftlichen Win-
terschule zu Dortmund, hat bereits sein Erscheinen zugesagt, um
durch seine langjährigen Erfahrungen den Zweck und Nutzen dieser
Vereinigung näher zu erläutern. 831

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmäler
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 227



Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei
J. Brombach.

Turn-Verein zu Kamen.

General-Versammlung

am
Mittwoch d. 24. Juli d. J.,
9 Uhr abends,
bei Herrn F. Jordan.

Tages-Ordnung:

1. Rassenabschluß für 2. Quar-
tal 1907.
2. Verschiedenes. *848

Kamen. Der Turnrat.

Kaufhaus f. Lebensmittel (Johanna Glaesser)

Weststr. 49. Fernruf 114.

- | | | |
|------------|---------|------|
| Blumenkohl | Stück | 25 J |
| Endivien | 3 Stück | 25 J |
| Gurken | Stück | 14 J |
| Möhren | Bund | 14 J |
| Erbsen | Pfd. | 15 J |

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Kirche
Sonntag den 21. Juli cr.
vorm. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Geibel.
Kindergottesdienst fällt aus.

Ev. Gottesdienst in Münster
am Sonntag den 21. Juli.
vormittags 9 Uhr.

Ev. Gottesdienst in Werne
vormittags 10 1/2 Uhr.

Von der Firma Bergmann &
Co., Nadebenl liegt unserm
heutigen Blatte ein Prospekt ihrer
weltbekannten **Stedenpferd-
Zilienmilch-Seife** mit einer
großen Anzahl Zeugnisse über
deren vorzügliche Wirkung bei,
den wir allseitiger Beachtung
empfehlen.

Druck u. Verlag von G. May in Göttinge

Waldbeeren

feinste ausgelesene Ware per Pfd. 21 J, 10 Pfd. netto 195 J
von Freitag ab täglich frische Sendungen.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststraße 49.

846i

Fernruf 114.

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 87.

Sonnabend den 20. Juli 1907

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

„U. 1.“

Das erste deutsche Unterseeboot.

Aus Kiel, 16. Juli, wird geschrieben: Das Unterseeboot „U. 1.“, das nach der am 15. Dezember v. J. erfolgten Indienststellung zunächst etwa einen Monat lang an der Ederndorfer Bucht Unterwasserfahrten vor- und rückwärts, Meeresfahrten, Versuchsfahrten zur Feststellung des Kraftverbrauchs und magnetische Untersuchungen in Gegenwart des Navigationsdirektors der Kieler Kaiserlichen Werft abhielt, die sämtlich ohne Störung verliefen, wurde dann hiesigen Veränderungen unterzogen zur Anbringung von mancherlei Verbesserungen, zu denen die Versuchsfahrten Anregung gaben. Ende März begann dann der zweite Teil der Erprobungen und Versuche, die während der „Kieler Woche“ vor den Augen des Kaisers zu so vorzüglichen Ergebnissen führten, daß dieser den Kommandanten von „U. 1.“, Kapitänleutnant v. Boehm-Bezing, durch Verleihung des Roten Adler-Ordens 4. Klasse auszeichnete. Es war nämlich bei einem Angriffsmannöver auf den kleinen Kreuzer „München“, der mit dem Kaiser an Bord in See gegangen war, dem Unterseeboot gelungen, unbemerkt an den Kreuzer heranzukommen und beide Torpedos als Treffer auf ihn abzugeben.

Das auf der Germania-Werft gebaute Boot, das eine Wasserverdrängung von 180 Tonnen und eine Länge von circa 40 Meter besitzt, läuft über Wasser 12, unter Wasser bis zu 9 Seemeilen in der Stunde. Als Triebkraft dienen Elektrizität und Petroleum, und der Aktionsradius beträgt annähernd 3000 Seemeilen. Das Fahrzeug hat zwei kurze Pflaumen und zwei Ruder, das eine am Heck, das andere am Bug; ersteres tritt beim Untertauchen des Boots in Tätigkeit. Als Waffe führt es drei Torpedos und ein Torpedoausschloßrohr, das über und unter der Wasseroberfläche arbeitet. Bei gewöhnlicher Fahrt sieht man über der Wasseroberfläche nur einen Turm, der die Kommandoelemente und das Steuerrad birgt. Die Besatzung zählt außer dem Kommandanten 11 Mann, sämtlich Freiwillige, und sie erhält für jeden Tag, auf dem sie an Fahrten teilnimmt, die mit Tauchen unter Wasser verbunden sind oder in Tauchbereitschaft erfolgen und zugleich künstliche Lüftungsbegünstigung, Zulagen (Offiziere 4 Mark, Bedienstete 3 Mark, Unteroffiziere 2,50 Mark, Gemeine 1,50 Mark). Außer diesen Angelegenheiten des beschwerlichen und gefährlichen Dienstes gewährt besonderen Zulagen werden auch die Beförderungsverhältnisse sich wesentlich günstiger als bei anderen Marinetruppenteilen gestalten.

Zur Beschaffung von weiteren Unterseebooten und zur Fortsetzung der Versuche mit ihnen sind im laufenden Etat für 1907 vom Reichstage drei Millionen Mark bewilligt worden, aus welcher Summe auch ein bei den Versuchen erforderlicher Bergungsdampfer beschafft und bereitgehalten werden soll. Später soll dann diese Summe auf 5 Millionen erhöht werden, womit man glaubt, in den nächsten Jahren dauernd auskommen zu können.

Zur Haager Friedenskonferenz.

Die Unterkommision für die Beratung der Schiedsgerichtsfrage hielt Dienstag unter dem Vorsitz von Bourgeois eine Sitzung ab, in welcher die Begründung der zahlreichen eingebrachten Anträge von den Antragstellern begonnen wurde. Nachdem mehrere Redner gesprochen, wurde die Fortsetzung der Begründung der Anträge auf Donnerstag vertagt.

Aus aller Welt.

— Im Ueberschwemmungsgebiet in Schlesien ist nunmehr eine Wendung zum Besseren eingetreten. Das Wasser der Flüsse ist erheblich gefallen. Auch der Regen hat aufgehört. Damit ist jede weitere Gefahr beseitigt. — Auch in Sachsen haben Unwetter in den letzten Tagen schweren Schaden angerichtet. Namentlich im Gebiete der Freiberger und Zwickauer Mulde, sowie der Reize und Elster, sind weite Flächen vollständig überschwemmt. Die Ernte wurde vielfach vernichtet, insbesondere wurde viel Heu mit weggeschwemmt. In Leipzig stehen die großen Wiesen vor dem Frankfurter Tor völlig unter Wasser, und in Döbeln, wo gerade das Schützenfest stattfinden sollte, wurde der ganze, mit allerhand Buden besetzte Festplatz von den Fluten der Mulde unter Wasser gesetzt. In Chemnitz stand das Wasser in vielen Erdgeschloß-Wohnungen der niederen Stadtteile über 30 Zentimeter hoch. Auch in der Gegend von Zwickau und Aue i. G. sowie im Gebiete der Saale wurden die Flußtäler sämtlich in Seen umgewandelt. Auf der Bahnstrecke Pirna-Ramenz fand in der Nähe von Großröhrsdorf ein Dammbruch statt.

— Leiden zur See. Der achtzehnjährige Schiffsjunge Hermann Wiens vom Hamburger Viermast-Schoner „Mozart“ stürzte auf der Fahrt nach Chile vom Mast auf Deck und brach das Genick. Die Leiche wurde den Wellen übergeben.

— Als Mörderin des bei Buchenwalde ermordeten aufgefundenen Knaben ist eine Dienstmagd in Leutersdorf verhaftet worden.

In der Sitzung der vierten Kommission am Mittwoch unter dem Vorsitz des Staatsrats v. Martens wurde über den Antrag der amerikanischen Delegierten betr. die Abschaffung der Kaperei abgestimmt, und der Antrag mit 21 gegen 11 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. 11 Delegierten waren abwesend. Nach der Abstimmung sprachen die Delegierten Österreich-Ungarns, Belgiens, der Niederlande, Norwegens, Italiens und Brasiliens die Hoffnung aus, daß man eine gemeinsame Basis finden möge, um nicht eine Mehrheit, die ungenügend sei, sondern eine Einstimmigkeit zu erzielen, ohne die ein Beschluß in dieser Frage nicht gefaßt werden könne. Die Delegierten Spaniens gaben die Erklärung ab, daß sie betr. die Abschaffung der Kaperei auf dem Boden der Konvention von Paris vom Jahre 1856 ständen.

Die Nachricht, daß Venezuela sich dem Spruch des Saager Schiedsgerichts, durch den Venezuela zur Zahlung von 10 Millionen Frank an die belgischen Gläubiger verurteilt ist, nicht unterwerfen wolle, ist vom belgischen Minister des Aeußern für zutreffend erklärt worden. Wenn die Zahlung verweigert werden sollte, werde die Regierung auf entsprechende Maßnahmen bedacht sein; denn der Spruch des Schiedsgerichts sei unwiderruflich, und die Schiedsgerichtsfrage würde im Falle der Nichterfüllung eines gefällten Spruchs eine schwere Schädigung erfahren. Die Regierung werde nichts unterlassen, um den belgischen Interessen zum Siege zu verhelfen.

Der englische Abrüstungsvorschlag, der am Freitag zur Verhandlung kommen sollte, wird, wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, möglicherweise eine Verschiebung erfahren. Es zeigt sich das offensichtliche Bestreben der Delegierten, in dieser heißen Frage einen Mißklang zu vermeiden. Man verheißt sich auch in englischen Kreisen nicht, daß die englische Delegation bei Einbringung ihres Vorschlages weit mehr von Rücksichten auf die öffentliche Meinung Englands als von der Aussicht auf praktischen Erfolg geleitet wird. Ueber die Fassung des Vorschlages finden oBer-sprechungen mit einzelnen Delegierten statt, die kaum bis Ende dieser Woche zum Abschluß gelangen werde.

Zur Ministerzusammenkunft.

Die Minister Frhr. von Aehrenthal und Tittoni kamen am Dienstag in Begleitung des österreichischen Botschafters Grafen von Lützow in Raccogni an. Sie wurden auf dem Bahnhof vom Zeremonienmeister Grafen Avogadro und den Adjutanten des Königs Caffero und Beano empfangen und begaben sich sogleich nach den Landstüb des Königs, wo sie von diesem alsbald empfangen wurden. Hierauf unternahm der König mit Freiherrn von Aehrenthal eine Automobiltour im Park und kehrte dann in das Palais zurück, wo er Freiherrn von Aehrenthal der Königin vorstellte. Im Anschluß hieran fand Frühstück im kleinen Kreise statt, nach dessen Beendigung das Königspaar Cercle abhielt. Dann begaben sich Freiherr von Aehrenthal und Minister Tittoni nach Turin zurück. Am Abend reiste Freiherr von Aehrenthal nach Österreich ab, während der Minister Tittoni die Rückreise nach Rom antrat.

Wie der „N. Fr. Presse“ aus Turin telegraphiert wird, wird in diplomatischen Kreisen erzählt, daß die Unterredung mit dem König auf den Minister von Aehrenthal einen tiefen Eindruck gemacht habe. Er habe in Raccogni wie in Desio die Ueberzeugung gewonnen, daß in Italien der König und die Regierung von dem aufrichtigen Wunsche befeuert seien, dem Dreibund mit allen Kräften zu dienen und das freundschaftliche Verhältnis zu Österreich aufs gewissenhafteste zu pflegen.

— Das Schwurgericht in Karlsruhe verurteilte den Fuhrmann Fridolin Bär, der seine von ihm getrennt lebende Frau mit einem Stocke tot geschlagen hatte, zu 5 Jahren Zuchthaus.

— Hingerichtet wurde dieser Tage in Meßkirch der 24 Jahre alte Maurergeselle Otto Hoffmann aus Altmühl, der vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, weil er seiner früheren Geliebten, der 20jährigen ledigen Beisitzerstochter Martha Weber aus Albstadt, den Hals durchschnitten hatte, um sich ihrer zu entledigen, und um ein reicheres, wohlhabenderes Mädchen heiraten zu können.

— Großen Diebereien, die seit längerer Zeit im Städtischen Museum zu Leipzig verübt wurden, ist man, nach der „Voss. Ztg.“, jetzt auf die Spur gekommen. Bei einem dortigen Antiquitätenhändler lagen seit einiger Zeit prähistorische Steinfachen, wie Beile, Speere, Ringe usw., zum Verkauf aus. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß diese Sachen aus dem Städtischen Museum entwendet worden sind. Als der Täter ist ein 17 Jahre alter, stellenloser Schreiber aus Zwenkau ermittelt worden, der die Diebereien bei gelegentlichen Besuchen in dem Museum ausgeführt hat.

— 120 000 Mark veruntrent. Unliebsames Aufsehen erregt in Gastwirtskreisen die erst jetzt in der breiten Öffentlichkeit bekannt gewordene Tatsache, daß der Schatzmeister des Deutschen Gastwirteverbandes der Red in Berlin aus der Verbandskasse mehr als hundertzwanzigtausend Mark veruntrent hat. Red erfreute sich bisher bei seinen Kollegen der größten Wertschätzung und verwaltete verschiedene Ehrenämter. Aber schon im vorigen Herbst machte die „Deutsche Gastwirte-Zeitung“ Andeutungen, daß in der Kassenver-

Von Turin aus beantragten die Minister telegraphisch die Botschafter Italiens und Österreich-Ungarns in Berlin, dem Fürsten Bülow in ihrem Namen mitzuteilen, daß sie in Desio stets Bülow gedacht hätten, und daß man jeden Augenblick Gelegenheit gehabt habe, sich des langen und treuen Bündnisses mit Deutschland zu erinnern.

Deutschland.

— Zum Kaiserbesuch in England schreibt die „Post“: Der Besuch Kaiser Wilhelms und der Kaiserin Auguste Viktoria am britischen Hofe, der in der zweiten Hälfte des November stattfinden soll, wird, wie man aus London meldet, einen durchaus offiziellen und feierlichen Charakter tragen, also nicht nur sozusagen den einer „Familienvisite“. Das Deutsche Kaiserpaar wird mehrere Tage lang Gast des Königs Eduard und der Königin Alexandra im Schloß Windsor sein und sich von dort aus an einem noch unbestimmten Tage nach London begeben, um in der City nach altem ehrwürdigen Brauch vom Lord Mayor und den übrigen städtischen Würdenträgern begrüßt und empfangen zu werden.

— Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen soll, wie man der „Post“ aus Königsberg meldet, beabsichtigen, sich der Verwaltungslaufbahn als Beruf zu widmen. Der Prinz ist bekanntlich der ostpreussischen Regierung schon seit längerer Zeit zugeteilt. Jedenfalls hat der junge Prinz — er ist am 12. Juli 1880 geboren, also in diesen Tagen 27 Jahre alt geworden — an den Verwaltungsgeschäften so viel Freude und Befriedigung gefunden, daß er an den Kaiser die Bitte gerichtet hat, nach beendeter Vorbildung ein Landratsamt übernehmen zu dürfen. Die Bitte fand, so versichert man, die Billigung des kaiserlichen Familienoberhauptes. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat auf der Universität Bonn Rechtswissenschaft studiert. Er wird zurzeit als beurlaubter Major bei dem 1. Garde-Regiment z. F. geführt.

— Der Entwurf über den 10 stündigen Maximalarbeitsstag für Frauen wird, der „Voss. Ztg.“ zufolge, dem Reichstage in der nächsten Tagung bestimmt zugehen. Die in Betracht kommenden Industriezweige haben sich fast ausschließlich mit Herabsetzung der Maximalarbeitszeit von 11 auf 10 Stunden einverstanden erklärt. Der Entwurf sieht gewisse Uebergangsfristen vor.

— (Die Beamtenaufbesserungen in Württemberg.) Die zweite Kammer hat die Beamtenvorlage, die neben beamtenrechtlichen Verbesserungen Gehaltsaufbesserungen mit einer dauernden Mehrbelastung des Etats im Betrage von jährlich 7 1/4 Millionen Mk. bringt, mit sämtlichen 77 abgegebenen Stimmen angenommen.

— Große Kavalleristische Übungen werden im Laufe des Monats August auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow stattfinden. Wie verlautet, wird der Kronprinz als Vertreter des Kaisers diesen Übungen beiwohnen.

— Die Verwaltung des Schatzmeisters Red mancherlei nicht stimme. Jetzt tritt die „Deutsche Gastwirtezeitung“ mit der Anschuldigung hervor, der geschäftsführende Ausschuß des Gastwirteverbandes habe längst Kenntnis von den Unterschlagungen des Schatzmeisters gehabt, er suche aber die Sache zu vertuschen. Auf dem diesjährigen Verbandstage hatte jedoch der Ausschuß nicht umhingen können, einem beschränkten Kreise von Delegierten in geheimer Sitzung reinen Wein einzuschenken. Dort sei die Höhe der veruntrenten Summe auf 120 000 Mark beziffert worden, für die aber Deckung gegeben sei. Verschiedene Freunde des Schatzmeisters hätten 55 000 Mark beigesteuert, und der Rest von 65 000 Mark sei als Hypothek auf ein Grundstück des Red eingetragen worden. Zur Sicherheit der Verbandskasse hätten einige bemittelte Kollegen noch solidarische Bürgschaft für jene Hypothek übernommen, so daß die Verbandskasse auf diese Weise vor jeder Einbuße bewahrt bleibe. Der diesjährige Kasienbericht des Verbandes weist unter den Vermögensobjekten in der Tat eine Hypothek von 65 000 Mark auf, die in früheren Kasienberichten nicht zu finden war.

— Aus Scham in den Tod. In Mannheim wurde aus dem Neckar die Leiche der 14jährigen Amanda Lorenz gelandet, welche aus Scham über ein an ihr verübtes Sittlichkeitsverbrechen den Tod gesucht hatte. Der Täter, ein hiesiger Eierhändler, ist verhaftet.

— Die Blatterepidemie in Toulouse greift in besorgniserregender Weise um sich; seit Montag sind 25 Fälle zu verzeichnen, von denen fünf tödlich verliefen.

Druck u. Verlag von C. May in Sörde. Verantw. Red. Hr. Meyer, Kamen.

— (Die Bewegung gegen den Index.) Die katholische Kirche kennt die Einrichtung des Index librorum prohibitorum, des Verzeichnisses verbotener, d. h. solcher Bücher, die Irrlehren enthalten, seit der Mitte des 16. Jahrhunderts. Autoren wie Werke, die auf dem Index stehen, sind verbannt, die also gemäßigten Autoren können sich nur durch Widerruf und löbliche Unterwerfung rehabilitieren. Da auf den Index nun bisweilen auch Schriften gesetzt werden, die dieses Schicksal in den Augen vieler guter Söhne der Kirche nicht verdienen, so war eine von Deutschland ausgehende Aktion von hervorragenden Katholiken verschiedener Länder betrieben worden, die darauf abzielte, den Papst zu einer Milderung der Bestimmungen über den Index zu bewegen. Unter starker Uebertreibung des bestehenden Sachverhalts waren in den Vatikan Meldungen gedrungen, die von nichts Geringerem als von einer internationalen Verschwörung gegen den Papst zu erzählen wußten. Jetzt sind die Ansichten des Vatikans berichtigt worden und eine Viga von Katholiken, unter Führung derjenigen des Deutschen Reiches, beschloß, dem Papste eine Bittschrift zu überreichen, in der um Milderung der Bestimmungen des Index ersucht wird.

— Ueber das lenkbare Luftschiff im Kriegsdienst wird der „Münch. Allg. Ztg.“ aus Paris berichtet: Das erste und bisher einzig lenkbare Kriegs-Luftschiff „Patrie“ nahm bekanntlich an einer Truppenschau zu Paris teil. Das Luftschiff der Gebrüder Lebaudy, das von der französischen Heeresverwaltung angekauft wurde, zeigte sich nach französischen Meldungen seiner Aufgabe durchaus gewachsen. In deutschen militärischen Kreisen ist man allerdings anderer Meinung, denn Herr Major v. Pariseval, das bekannte Mitglied der Motorluftschiff-Studiengesellschaft in Reinickendorf, erklärte dem Vertreter eines Pariser Blattes folgendes: Die deutsche Armee ist augenblicklich noch nicht in der Lage, mit einem gleichen äronautischen Schaustück aufzuwarten. Wir haben nicht so früh wie die Franzosen begonnen, das Luftschiff als Kriegschiff auszubilden; die Franzosen sind uns um fünf Jahre voraus. Jetzt arbeitet man jedoch auch bei uns lebhaft an der Herstellung eines Luftschiffes zum kriegsmäßigen Gebrauch und es ist kein Grund, anzunehmen, daß es nicht in entsprechender Zeit daselbst leisten wird wie das französische. Im übrigen dürfte der von Julliot konstruierte Ballon „Patrie“ noch weit davon entfernt sein, eine ideale Kriegswaffe darzustellen. Aus den Versuchen geht hervor, daß man sich in einem Krieg der nächsten Zeit nur sehr wenig auf die Luftschiffe verlassen können darf, daß ihr Bestimmung überlegenheit gegenüber dem Gegner bedeutet. Denn welcher Feldherr kann mit einer Entscheidungs-schlacht warten, bis schönes Wetter eintritt? Auch Hauptmann Groß von der Luftschiffer-Abteilung, der kürzlich ein Buch über das lenkbare Luftschiff herausgab, teilt die Ansicht, daß die Leistungen der „Patrie“ überschätzt werden. Die Höchstleistung der „Patrie“ auf dieser Fahrt betrug 30 Kilometer. Selbst dann, wenn man den Zeitverlust an Krümmungen in Betracht zieht, so ist die Stundenleistung von 30 Kilometern von deutschen lenkbaren Luftschiffen bereits längst übertraffen worden. Ungelöst ist bisher bei der „Patrie“ auch noch die Frage, wie die Landung im Sturm und ohne Hilfsmannschaften vollzogen werden könnte. Es ist höchst wahrscheinlich, daß das lenkbare Luftschiff in einem solchen Fall Havarie erleidet, und dann ist es ungemein schwer zu transportieren. Die französische Heeresverwaltung, die die „Patrie“ in Verdun stationieren wird, beabsichtigt, auch die übrigen Grenzfestungen mit lenkbaren Luftschiffen auszurüsten.

Ausland.

England.

— (Ein neuer englischer Orden.) In Erwiderung einer der Ansprachen, welche an den König am Sonntag in Cardiff gehalten wurden, sagte der König folgendes: „Ich habe oft mit Bewunderung und Stolz gelesen, wie bei Gelegenheiten von Bergwerksunfällen Bergleute ihren Kameraden, obwohl sie sich sehr der Gefahren bewußt waren, denen sie sich aussetzten, zu Hilfe kamen, um sie zu retten. Das ganze Land bewundert ein solches Betragen. Aber seit lange habe ich gefühlt, daß es bisher an Mitteln fehlte, diesen braven Leuten eine öffentliche Anerkennung zu geben. Ich beabsichtige daher, in kurzem einen Orden zu stiften, der meinen eigenen Namen trägt, welcher den mu-

tigen Männern verliehen werden soll, die in Bergwerken und Steinbrüchen freiwillig ihr Leben riskieren, um das Leben anderer zu retten“.

Westfalen und Rheinland.

— **Leiden (Niedr.), 19. Juli.** Eine Polizeipatrouille entdeckte in der Nacht einen Menschen, der sich vergeblich bemüht, aus seiner Schlafstätte in einer Kalkgrube herauszukommen. Nachdem man ihm Beistand geleistet hatte, stellte es sich heraus, daß es sich um einen Arbeiter aus Belbert handelte, der hier in schlechte Gesellschaft geraten, betrunken gemacht und dann in die Grube gestoßen worden war.

— **Bielefeld, 19. Juli.** Vor dem Standesbeamten sollte eine Eheschließung stattfinden. Als der Standesbeamte die übliche feierliche Frage an den Bräutigam richtete, ob er die Annemarie K. zum Eheweibe nehmen wolle, antwortete er mit einem prompten Ja; die Annemarie K. beantwortete die an sie gestellte Frage dagegen mit einem glatten „Nein.“ Die Eheschließung konnte bei dieser stereotypen Erklärung, von der die Braut nicht abzubringen war, nicht stattfinden.

— **Köln, 19. Juli. (Ueberfall.)** In der Wohnung eines Baunternehmers in der Genterstraße drangen vier Verprüber ein, als die Frau allein war, und verlangten für Arbeiten zehn Mark. Die Frau erklärte, sie befänden sich in einem Irrtum, da sie nicht bei ihrem Manne beschäftigt wären. Die Leute ließen sich aber nicht abweisen, beschimpften die Frau und beleidigten sie in gemeinster Weise. Dann lauerten sie in der Genterstraße dem Baunternehmer auf. Als dieser nach Hause kam, wurde er ohne jede Veranlassung von einem der Männer von hinten auf den Kopf geschlagen. Da er sich zur Wehr setzte, fielen alle vier über ihn her, und einer trat dem Glühenden gegen den Unterleib, wodurch der Mann schwer verletzt wurde. Die vier ansehnlichen Arbeiter waren garnicht bei dem überfallenen Unternehmer beschäftigt, sondern bei einem Verprübermeister, der in einem Neubau des Unternehmers die Putzarbeit übernommen und für die Arbeiter am Samstag 130 Mark erhalten hatte, das Geld aber nicht den Arbeitern ausbezahlt haben soll. Anzeige ist erstattet.

— **Romm, 19. Juli. (Auch eine Belohnung.)** In der Elektrischen verlor eine Dame ihre Börse mit annähernd 300 Mk. Der Schaffner des betreffenden Wagens fand später das Geld und lieferte es der kederseuten Dame, die bereits an mehreren Stellen vergeblich nach dem Gelde gesucht hatte, wieder ab. Der ehrliche Finder erhielt laut „Gen.-Anz.“ eine Belohnung von — 50 Pfennig.

— **Wiesbaden, 19. Juli. (Stiftung.)** Zum Bau einer neuen katholischen Kirche schenkte eine hiesige Dame 380 000 Mk.

Das Zustandekommen

von Herrscherbesuchen.

Von einem diplomatischen Mitarbeiter wird der „Berl. Abendp.“ geschrieben: Im allgemeinen herrscht über die einschlägigen Verhältnisse, die bei einer Zusammenkunft von zwei Herrschern in Frage kommen, große Unkenntnis. So wurde erst jüngst bei dem Gerücht von der Begegnung zwischen Kaiser und Zar hierin das Unmögliche geleistet. Da soll der Kaiser sich angemeldet und unbestimmte Antworten bekommen haben, oder der Zar hat an den Kaiser geschrieben und bald Ort und Zeit der Zusammenkunft bestimmt. Das ist natürlich alles pure Erfindung. Eine Kaiserbegegnung geht in so festen vorgeschriebenen Bahnen vor sich, daß dagegen selbst die größte Machtfülle eines Selbstherrschers nicht ankämpfen könnte. Zuerst wird von Hof zu Hof ein Fühler ausgestreckt, ob eine Begegnung oder ein Besuch erwünscht sei oder nicht. Dabei muß man sich natürlich ganz auf den Takt des Botschafters verlassen können, daß nicht Mißverständnisse oder leichte Trübungen der freundschaftlichen Beziehungen dadurch entstehen. Dann wird das Zeremoniell ganz genau festgelegt.

Es wird bestimmt, wer zur Begleitung dabei sein muß, damit der eine Herrscher nicht höhere oder niedrigere gestellte Beamte in seiner Begleitung hat als der andere. Das wäre in jedem Fall für einen der beiden Herrscher eine unangenehme Lage. Die Rangordnung des Gefolges ist bis in kleinste Einzelheiten vorher schon bestimmt. Ferner muß genau festgelegt werden, wie weit bei einer Begegnung die beiden Herrscher einander entgegenkommen, wo sie sich treffen, wer zuerst an dem Ort der Begegnung ist — bei Besuchen an Höfen fällt das natürlich weg — wer den ersten Besuch macht, wer

die ersten Einladungen ergehen läßt, und tausend andere Dinge mehr, die ins Fach des rein Zeremoniellen schlagen. Kurzum ist jedenfalls die Auffassung, als ob der deutsche Kaiser oder der russische Zar von heute auf morgen einen Besuch festsetzen könnte. Ueber die Zeit der Herrscher ist auf Wochen hinaus verfügt. Darrin sind sie abhängiger als jeder Privatmann. In diesen Fragen ist das Hofmarschallamt allmächtig, das über seinen Bestimmungen mit der größten Feiertätigkeit wacht.

Aus aller Welt.

— **Die Ehe des Großfürsten Cyrill.** Aus Koburg wird gemeldet: Nach einer von unrichtiger Seite gegebenen Mitteilung sind in der Ehe der früheren Großherzogin von Hessen mit dem Großfürsten Cyrill erste Unstimmigkeiten aufgetreten. Es sei wahrscheinlich, daß eine Scheidung der Liebeshehe bevorstehe.

— **Steinsarg ausgegraben.** Bei der Anlage eines Spargelbeetes stieß ein Gärtner in Tretfort (England) auf einen Steinsarg aus Granit, der von hohem Alter ist und nach Ansicht der Archäologen aus dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung stammt, als das Christentum in England festen Fuß zu fassen begann. Bei der Hebung des Sargdeckels, der sechs Zoll stark ist, entdeckte man in dem Sarge das wohlerhaltene Gerippe eines Mannes in der Länge von sechs Fuß zwei Zoll. Das Gebeiß war vollständig, ohne einen schadhafte Zahn zu zeigen.

— **Von Stralchen überfallen** wurde bei Börrach ein Missionar aus Westfalen, der durch den Wald zur Konferenz einer Pilgermission wanderte. Nachdem ihn die Burtschen niedergeschlagen hatten, raubten sie ihm sein Geld und seine Werksachen und ließen ihn dann, im Glauben, daß er tot sei, liegen. Der Ueberfallene aber konnte sich wieder erheben, befand sich aber in halb bewußtlosem Zustande, in dem er drei Tage und drei Nächte im Walde herumtaumelte. Leute, die ihn sahen, wichen ihm aus, da er meistens auf allen Vieren kroch. Schließlich wurde er von der Polizei gefunden und nach Börrach ins Krankenhaus gebracht. Dort kam er wieder zu sich und konnte den Vorgang erzählen. Sein Zustand ist derart, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

— **Engleis ist am Montag ein Arbeiterzug bei Coimbra in Portugal: neun Arbeiter sind schwer verletzt worden.**

— **Liebesdrama.** Im Elster-Saale-Banal in Leipzig-Bismarck wurden die zusammengebundenen Leichen eines 20jährigen Spinnwebers und einer 17jährigen Arbeiterin gefunden. Die beiden haben sich das Leben genommen, weil sich ihrer Heirat Hindernisse entgegenstellten.

— **Auf dem Hüttenwerk** in Differdingen ist ein Lastaufzug mit zwei Arbeitern in die Tiefe gestürzt, beide sind tot.

— **Ausopfernde Bruderliebe.** Die Bruderliebe ist kein leerer Wahn; wenigstens bei den Negern nicht. In Montgomery, Alabama, wurde vor kurzem der Neger David Brennan wegen Ermordung seiner Frau zum Tode durch den Strang verurteilt. Nun hat sich der ältere Bruder des Verurteilten, ein Negergeistlicher, dem Gericht gestellt, mit der Bitte, an Davids Stelle dem Galgen bestiegen zu dürfen, denn „sein Bruder, mit dem Mord belastet, sei nicht bereit, vor den göttlichen Richter zu treten; er selbst aber wisse sein Gewissen rein, und könne ruhig sterben.“ Und er schloß seine Bitte: „Laßt ihn leben und bereuen; ich will für ihn sterben.“ Der schwarze Geistliche war sehr enttäuscht, daß die Justiz in der Todesstrafe eine Vertretung einstweilen nicht zuläßt.

— **Lychnung mexikanischer Räuber.** Der Daily Chronicle meldet aus Newyork, daß 20 Räuber in der Nähe von El Paso in Mexiko, unweit der amerikanischen Grenze, gehängt wurden. Diese Bande hatte die Bevölkerung der Gegend schon lange terrorisiert, indem sie alle möglichen Gewalttaten verübte. Vorgestern griffen die Räuber die Häuser von zwei reichen Mexikanern österreichischer Abstammung an, töteten die beiden Herren und plünderten deren Eigentum. Die männlichen Einwohner der Umgebung sammelten sich, um den Tod der beiden Nachbarn zu rächen. Sie verfolgten die Räuber und fingen zwanzig. Ohne weitere Umstände wurden die 20 Räuber auf der Stelle erschossen.

Soests Geschichte und Kunst.

Es ist ein nützliches Unternehmen des Niederhagen-Verlags von Carl Schünemann in Bremen, die geschichtliche, wissenschaftliche, vor allem aber die künstlerische Bedeutung unserer berühmten Stadtgemeinden in Niederhagen einem größeren Leserkreise bekannt zu machen. Nr. 15, Jahrg 12 (1. Mai 1907) ist ganz der ehrenr. Hanse- und Reichsstadt Soest gewidmet, deren Anfänge in die frühesten Zeiten hinanzugehen. Schon Heinrich der Löwe gibt dem von ihm begründeten Bistum das Soester Stadtrecht. Und dieses Soester Recht hat dann durch Lübecks hanseische Vormachtstellung nicht nur in Mecklenburg und Pommern, sondern auch bis Neval, Narva und Nowgorod festen Fuß gefaßt, während es zugleich von zahlreichen westfälischen und anderen Nachbarstädten, u. a. von Hamm, Pöppel, Medebach, Sagen übernommen wurde. In der Hanse hat zuerst Soest eine hervorragende Rolle gespielt, die „Soestische Einbe“ auf dem Rathause zu Riga zeugt noch heute davon. Im Bollgefühl seiner Bedeutung und von freierem Geiste erfüllt, schüttelte es jedoch in der Soester Fehde (1444–49) das Joch des Kölner Erzbischofs ab und begab sich in ein loyales Verhältnis zu Cleve. In diesen Jahrzehnten auch war der Höhestand des wunderlichen Behnmergerts, zumal in Westfalen; die erste große Freigrafschaftsversammlung fand in Soest im Jahre 1430 statt. In der Literatur spielt Soest ebenfalls eine beachtenswerte Rolle. Die Thibredtsaga aus dem 13. Jahrhundert läßt die Nibelungen vom Rhein die Lippe hinauf zur Burg Alis in Sufat (Soest) reiten. Noch heute erzählt man sich in Soest, neben dem Wittenore, durch das die hochgenuten Neden in die Stadt eingezogen sind, liege der Nibelungengedächte vergraben. In Grimmschen Sagen, in Simplicissimus, in Immermanns Oberhof und in Freiligraths Gedichten tritt Soest gleichfalls bedeutsam hervor. Der beste Zeuge seiner einstigen Größe ist sein Stadtwall mit dem noch einen Turm und dem noch einen Stadt-

tor, dem wundervollen Ostthor, einem Werke des Meisters Porphyrios.

Am meisten aber hat sich Soest hervorgetan auf dem Gebiete der mittelalterlichen Kunst, der Malerei so gut wie der Baukunst und der Plastik und der Goldschmiedearbeit. Unbestritten ist es vom Beginn des künstlerischen Schaffens im Mittelalter bis in das 16. Jahrhundert der Mittelpunkt der westfälischen Kunst gewesen. Davon zeugen noch heute seine sieben, zum Teil künstlerisch hervorragenden Kirchen, und die Schätze darin an Wand-, Tafel- und Glasmalerei, sowie an schönem Kirchengerät. Der stattliche romanische Patroklidom, eine Gründung Brunos, des Bruders Ditos des Großen, hat etwas für Deutschland Eigenartiges, einen loggienartigen Vorbau an der Westfront, der an Italien erinnert. Kostbar sind seine Wandmalereien und seine zahlreichen Geräte für den Gottesdienst, z. B. das Eisenhiltkreuz mit den allegorischen Figuren auf seinem Fuße, die ganz an italienische Vorbilder erinnern. Hier auch hat bis zum Jahre 1841 der Patroklidom ein ähnliches hervorragendes Kunstwerk aufbewahrt, der sog. Pelikanfeld, von 18 Zentimeter Höhe, der durch die überaus feinfühligsten drei Bögel die Aufmerksamkeit jedes Beschauers fesselt.

Die Wandmalereien in der Chorapsis des Domes stammen aus dem Jahre 1166. Ebenso alt ist ein Antependium der früheren Walpurgiskirche, wohl das älteste hölzerne Antependium dieser Zeit und älteste deutsche Tafelmalerei. Aus der Wiesenkirche, jenem Zwielf göttlicher Bauart, an deren Südpfortal die aus dem 14. Jahrhundert herührende liebreizende Madonna das Entzückendste der westfälischen Plastik ist, stammen zwei beachtenswerte Altaraufsätze aus der Zeit vor und nach 1200; sie sind in der nicht allzu reichen Berliner Sammlung alter Gemälde die ältesten Zeugen deutscher Malerei. Bedeutende Wandmalereien bergen auch die Hohen- und die Petrikirche und die Nikolaikapelle.

Ebenso berühmt ist die Glasmalerei im Dom und in der Wiesenkirche zumal. Auch sie geht in Soest bis in ihre älteste Zeit (1200) zurück. Am bekanntesten ist das Passahmahl im Fenster über dem Nordportal der Wiesenkirche; noch westfälischer Art liegen hier Schinzen und Schenkensköpfe auf dem Tische, und die Jünger essen Brot und trinken aus Krügen, wie sie heute noch dort im Gebrauch sind.

Mit solchen Kirchen und solcher Kunst in ihrem Innern ist Soest an sich schon eine permanente Kunstaussstellung im stimmungsvollen Rahmen einer altertümlichen Stadt. Und doch will es für die Zeit vom 11. August bis zum 1. September in den Räumen des ehemaligen frühgotischen Minoritenklosters eine Ausstellung veranstalten und mit Hilfe der königlichen und Provinzialmuseen, kirchlicher Behörden und namhafter Privatsammler ein getrenntes und vollständiges Bild der Entwicklung der Soester Kunst in Buch- und Tafelmalerei, Goldschmied- und Bildhauerkunst und Geweben bieten. Daneben soll gleichzeitig im Rathhause eine besondere Abgrever-Ausstellung stattfinden. Heinrich Abgrever ist in Paderborn 1502 geboren und hat sich ganz unter Dürers Einfluß gebildet. Als Soester Bürger hat er als Maler und Goldschmied, zumal aber als Kupferstecher seine hervorragende Kunst ausgeübt, er, der Größte unter den „Nachfolgern“ Dürers. Besonders gefiel sich ihm zu sein jüngerer Landsmann Anton Eisenhoit aus Warburg (geb. 1554), ebenfalls berühmter Goldschmied und Kupferstecher; sein Beisitz ist bekanntlich der Fürstenerberger Silberberg, jetzt in Herdringen bei Arnsberg.

In den weitesten Kreisen, nicht zum wenigsten in den Fachkreisen, regt sich die lebhafteste Teilnahme und Beteiligung für die bevorstehende Ausstellung; denn in mittelalterlicher Kunst und Geschicht kann sich Soest den berühmtesten Städten würdig an die Seite stellen. Dieses alte Soest soll in den Augusttagen dieses Jahres von neuem erstehen.